

igen Bischof Ischakowski von Lemberg auf ihrer Seite hatten. Man glaubte schon hoffen zu dürfen, daß auch sie der Stimme der Wahrheit Gehör geben und der Union beitreten würden; da wurde dennoch die Leidenschaft der Ruthenen durch einen Griechen wachgerufen. Es war dieß Theophanes, Patriarch von Jerusalem, welcher auf seiner Rückreise von Moskau zu Kiew sich aufhielt und hierbei den Schismatikern widerrechtlich eine Hierarchie gab (1620). Er setzte nämlich Job Borecki oder Boreh auf den Metropolitanstuhl von Kiew-Halicz. Dieser hielt 15. August 1628 eine Synode, mußte aber fliehen, während die Unirten sich wieder der Kathedrale bemächtigten. Uebrigens gab es von da an bis zum Jahre 1707 in Kiew stets zwei Metropolitane neben einander, einen unirten und einen schismatischen. Die Reihenfolge der schismatischen ist: Job Borecki (1620—1631); Isacius Borystowicz Kopinski (1633); Petrus Mogilas oder Mohila (1633—1647), unter dem die Unirten die Kathedrale wieder herausgeben mußten und nur die Sophienkirche mit allen Gütern erhielten, und der auch zu Kiew eine Akademie mit vollständigen Klassen bis zur Philosophie und Theologie gründete; Silvester Rossow (1648—1657); dann gleichzeitig Dionys Balaban (gest. 1663), Joseph Lufalski (gest. 1676) und Anton Winnicki (gest. 1679), welche um die Metropolitanwürde mit einander stritten; endlich Gedeon Fürst Czertownyński (1685—1690) und Warlaam Zafinski (gest. 1707). Auch in den einzelnen Diöcesen gab es längere oder kürzere Zeit zwei Bischöfe neben einander. Während dieser Zeit verübten die Schismatiker, welche auch die Kosaken für sich zu gewinnen mußten, an den katholischen Ruthenen die größten Grausamkeiten. Am 12. November 1628 ermordeten sie sogar den Erzbischof von Polozk, Josaphat Runcowicz, den Pius IX. heilig gesprochen hat (s. d. Art. Josaphat). Doch selbst die größten Leiden konnten die Unirten nicht zum Wanken bringen, auch dann nicht, als der polnische König Wladislaw IV. (1632—1648) in der Wahlcapitulation zum Nachtheil der Union den Schismatikern die größten Zugeländnisse gemacht hatte. Der Metropolit Joseph IV., dem der heilige Stuhl selbst die Ehrennamen Atlas Unionis, Athanasius Russiae beilegte hat, ermahnte seine geistliche Herde noch in seinem Testamente zum treuen Festhalten an der Union mit Rom. In demselben Geiste wirkte auch sein Nachfolger Raphael Korsak (1637—1641). Unter ihm wollte der König ein ruthenisches Patriarchat errichten und eine allgemeine Union sämmtlicher Ruthenen zu Stande bringen. Dieser Plan, den auch der schismatische Metropolit Peter Mogilas förderte, und der sowohl in Warschau als in Rom eifrig besprochen wurde, kam aber nicht zur Ausführung. Korsak starb in Rom und liegt in der Kirche S. Maria del Popolo begraben. Unter seinem Nachfolger Anton Sielawa (1642—1655) hatten die Unirten die schwersten Zeiten durch-

zumachen. König Wladislaw war nicht im Stande, die Pacification der Schismatiker durchzuführen, und kurz vor seinem Tode brachen die furchtbaren Kosakenkriege aus, welche der Union mit völliger Vernichtung drohten. Auch unter König Johann Casimir (1648—1668), der nicht der Mann war, in so schwierigen Verhältnissen Rath zu schaffen, dauerte die Gefahr für die Union fort, ja sie wurde noch gesteigert, als nach Sielawa's Tode der Metropolitanstuhl elf Jahre unbesetzt blieb und so niemand mehr vorhanden war, der die Interessen der katholischen Ruthenen zu vertreten berufen und befähigt gewesen wäre. Endlich wurde Gabriel Rolenda (1666—1674) auf den Metropolitanstuhl erhoben, und neben ihm nahm sich auch der König Michael Wisniowicz Kopbut (1669 bis 1673) der Union eifrig an. Unter dem folgenden Metropolit Cyprian Zochowski (1674—1693) suchte man selbst die bereits sehr zusammengeschmolzene Zahl der Schismatiker wieder zur Union zu bewegen. Zu diesem Zwecke wurde auf das Jahr 1680 eine Synode nach Lublin einberufen, allein dieselbe verlief, obgleich sich König Johann Sobieski (1674—1696) sehr dafür interessirte, erfolglos. Von großer Bedeutung war übrigens die 1692 erfolgte Annahme der Union durch Bischof Winnicki für die Diöcese Przemyśl in Galizien, wo sie bis heute fortbesteht. Der Metropolit Leo Zaleski (1694—1708) erlebte dann die Freude, daß sich im J. 1700 auch die Lemberger Diöcese unter ihrem Bischof Joseph Szumlanski, der als Waffengefährte des Königs Sobieski 1683 vor Wien verwundet worden war, an die Union angeschlossen. Nachdem sich dann im J. 1702 auch die Diöcese Luzk vom Schisma losgesagt hatte, war die ganze Kirchenprovinz Kiew-Halicz wieder katholisch. Der Metropolit Georg Winnicki (1708 bis 1713) wirkte, wie für die Befestigung der Union überhaupt, so besonders auch durch Gründung von Seminarien für die Bildung des Clerus.

Einer der hervorragendsten Metropolitane war Leo Kisjka (1714—1729). Durch seine Bemühung kam 1720 die berühmte ruthenische Provinzialsynode zu Zamoisc in Sitauen, unter dem Vorsitze des apostolischen Runtius Hieronymus Grimaldi, zu Stande, welche bis auf den heutigen Tag die Grundlage der Organisation der ruthenischen Kirche bildet (vgl. Synodus provincialis Ruthenorum habita in civitate Zamocsciae a. 1720, Romae 1838, typis S. Congreg. de propag. fide; Collect. Lacen. II, 5 aqq., VI, 359 aqq.; dann auch H. Lämmer, In decreta Conc. Ruthen. Zamocscien. animadv. theol. can., Friburgi Br. 1865). Auch dieser Metropolit war für die intellectuelle Hebung des Clerus durch Gründung von Seminarien thätig, und ebenso machte sich sein Nachfolger Athanasius Syrotch (1729—1746) in vielfacher Beziehung verdient. Dagegen folgte nun ein altersschwacher Mann, Florian Fieduchki (1748—1762), der beim besten Willen nicht viel leisten konnte. Ein